

abweichen? Ich glaube, es ist nicht gut, wenn wir das thun. Meine Herren, es sind Wahrscheinlichkeitsberechnungen aufgestellt worden für und wider; die sind alle trügend; ich gebe darauf gar nichts. Mir gilt das Princip; ich wiederhole es, ich will nicht, daß wissenschaftliche Anstalten sollen vermäkelt werden für materielle Zwecke; das will mir nicht zusagen, das kann ich mit meinem Gefühle und mit meiner Verehrung für die Wissenschaft nie und nimmer vereinbaren. Ich kann es eben so wenig mit den staatswirthschaftlichen Grundsätzen vereinigen, daß Staatsanstalten zu Speculationen sich hergeben. Ich kann eine solche Operation eine glückliche nicht nennen. Die Operation ist, so scheint es mir, um so unglücklicher, weil dabei nicht etwa eigne Gelder benutzt, sondern aufgeborgt werden und diese aufgeborgten Gelder den Stiftungen entgegen verwendet werden, um Bauten aufzuführen. Ich glaube, große Segnungen werden diese Bauten nicht bringen können. Ich kann leider nur fürchten, daß man sich bald überzeugen werde, man habe doch etwas unternommen, was keine guten Früchte trägt. Man geht von dem jetzigen Zinsfuße aus. Meine Herren! Wenn die Geldklemme fortbauert, wie jetzt, so ist es leicht möglich, daß die Capitalien, die aufgenommen werden, zu höhern Zinsen müssen vernommen werden. Nimmt man sie aus Stiftungen, so ist es unbillig, wenn man sie den Stiftungen niedriger verzinsen will, während diese sonst hätten eine höhere Verzinsung herausbringen können. So muß ich die ganze Unternehmung für eine solche halten, der ich meinen Beifall nie und nimmermehr zollen kann. Ich habe meine Gründe angegeben; ich muß es der Kammer überlassen, sie zu würdigen.

Abg. Graf R o n n o w: Herr Präsident! Ich trage auf den Schluß der Debatte an.

Staatsminister v. W i e t e r s h e i m: Es ist bemerkt worden, es müßten Capitalien erborgt werden. Darauf habe ich zu erwidern, daß, wie im Berichte nachgewiesen ist, die Universitäts-hauptcasse dormalen 136,000 Thlr. besitzt, also weit mehr, als zu dem Baue erforderlich ist. Es ist aber die Absicht, nur dasjenige dazu zu verwenden, was im Laufe der vorigen Finanzperiode außerordentlich eingekommen ist; das sind 50,000 Thlr. durch Ablösungsgelder und Steuerentschädigungen, das Uebrige aber zu erborgen; folglich sind die Fonds in ausreichender Maaße vorhanden und es wird von Stiftungen etwas dazu nicht entnommen werden.

Präsident Braun: Es ist ein Antrag auf den Schluß der Debatte gestellt worden. Unterstützt die Kammer diesen Antrag? — Wird ausreichend unterstützt.

Präsident Braun: Wünscht Jemand hierüber zu sprechen?

Abg. D. H a a s e: Ich erlaube mir zu bemerken, daß ich die Absicht hatte, einige Erfahrungen, die ich als langjähriger Bürger von Leipzig in Bezug auf die Benutzung der städtischen Grundstücke daselbst gemacht habe, mitzutheilen.

Präsident Braun: Will die Kammer die Debatte für geschlossen annehmen? — Wird gegen sechs Stimmen bejaht.

Präsident Braun: Ich gebe dem Referenten das Schlußwort.

Referent Abg. S a c h s e: Ich werde nur auf das eingehen, was nicht schon widerlegt ist, und ich werde mich so kurz wie möglich fassen. Es handelt sich überhaupt nicht um totale Veränderungen eines Gegenstandes zu einer ganz andern Benutzung, sondern darum, einen Bau, der schon vorhanden ist, nutzbarer zu machen, um einen Bauplatz, der bereits bebaut ist, aber über sich noch Räume hat, die ebenfalls Nutzen gewähren können. Ein Bauplatz im Gegensatze von einer Flur unterscheidet sich dadurch, daß nicht gerade der Platz an und für sich einen Werth hat, sobald nur darauf gebaut wird, sondern, soll er ganz benutzt werden, so müssen die Räume so weit, als es nach Gewohnheit geschehen kann, ausgefüllt werden mit Gebäuden, um den angemessenen Gewinn davon zu ziehen. Es ist daher höchst anstößig, wenn man durch eine belebte Straße geht und sieht, daß ein Gebäude, welches zwischen Gebäuden von 3—4 Geschöß steht, nur 1 Geschöß hat; man wundert sich über den Besitzer, warum er nicht mehr Geschosse auführt oder ein neues Gebäude mit 3—4 Etagen, indem er dann einen drei- bis vierfach höhern Gewinn erlangen könnte, schon deshalb auch, weil er sie mit demselben Dache bedeckt. Speculation ist das mehrfach genannt und deshalb zum Vorwurf gemacht worden; wenn man aber das Speculation nennen will im weitesten Sinne des Worts, so muß man jede Handlung, die Jemand, um mehr Nutzen zu erlangen, unternimmt, eine Speculation nennen; z. B. wenn ein Gutsbesitzer ein junges Thier abgewöhnt oder verkauft, oder ein Feld besät; auch das müßte man eine Speculation nennen, denn wenn er das Feld nicht besät, würde auch etwas darauf wachsen. Man hat ferner eingehalten, und es ist das allerdings ein hörbarer Grundsatz, es müsse ein Privatmann sein Vermögen nicht auf einen und denselben Gegenstand wenden, sondern zu theilen suchen; er müsse verschiedene Objecte sich zu eigen machen, damit, wenn in dem einen ihn Unglück trifft, die andern ihm gesichert bleiben. Es ist dies aber bei der Universität schon der Fall; sie besitzt auch Grundstücke und große Capitalien. Belieben Sie, meine Herren, Seite 292 und 293 des Berichts nachzusehen, da finden Sie, daß der Nettoertrag der Häuser, nach Abzug der Bau- und Unterhaltungskosten, 22,160 Thlr. 4 Ngr. 4 Pf. beträgt. Sie haben aber auch schon von dem Ministertische ausgehört, daß mehrere Gebäude verkauft worden sind, und eins noch zu verkaufen, daß also dieser Ertrag sich vermindern wird. Sie finden aber auch ferner Geldstämme, Forst- und Jagdnutzungen, Geld- und Naturalzinsen u. s. w., was zusammen mit jenen Hausnutzungen einen jährlichen Ertrag von 30,283 Thlr. 2 Ngr. 2 Pf. giebt. Ferner aus Stiftungen erhält die Universität 27,329 Thlr. 23 Ngr. 5 Pf. jährlich, welche Stiftungen von dem hohen Ministerium verwaltet werden. Sie sehen daraus, daß bei weitem mehr das Vermögen nicht in Häusern besteht; das Vermögen an Häusern beträgt nur ungefähr den dritten Theil des Ganzen. Wohl aber sind dringende Ursachen vorhanden, warum man das Vermögen an Häusern durch Neubaue vermehren muß. Ich sage, muß, weil die Gründe, die jeden guten Hausvater bestimmen, so zu handeln, auch die Universität bei guter Verwaltung bestimmen müssen. Also die Vermehrung